

Ein Röntgenbild des Unternehmens SRG SSR

Der Bericht der Eidgenössischen Finanzkontrolle hat bei der SRG SSR nicht jene Missstände aufgedeckt, welche teilweise erwartet worden sind. Trotzdem ist der Bericht politisch brisant.

Von Philipp Cueni

Der EFK-Bericht behandelt folgende Bereiche:

- Organisation und Leistungen der SRG SSR Finanzsituation
- SRG SSR und ihre Unternehmenseinheiten im Quervergleich
- Akteure, Instrumente, Prozesse der Unternehmensführung
- Ertragspotenzial
- Personal- und Kaderpolitik
- Verschiedene Aufwandsbereiche (u.a. tpc und Dokumentation/ Archive)
- Online-Tätigkeiten und Multimedia-Strategie
- Entscheidungsstrukturen und Synergiepotenzial
- Finanzaufsicht
- Verfahren zur Beurteilung des Finanzbedarfs der SRG SSR

Der EFK-Bericht vom 29. März 06 wie auch die Antwort der SRG SSR sind im Internet bei der SRG SSR wie auch beim UVEK abrufbar.

Wer sich durch die 243 Seiten der «Prüfung der Finanzlage und Wirtschaftlichkeit der SRG SSR idée suisse» durchgekämpft hat, der hat nichts gefunden, was man als eklatanten Mangel, grosse Fehlleistung oder gar Skandal im Geschäftsgebahren der SRG SSR bezeichnen könnte. Die Eidgenössische Finanzkontrolle EFK hat die SRG SSR genau unter die Lupe genommen und der Bericht ist Pflichtstoff für alle, die die Rundfunkgesellschaft genau kennen und beurteilen wollen. Der Rapport stellt fest, dass die SRG SSR mit ihren Mitteln unter Berücksichtigung der gegebenen (politischen und foederalen) Strukturen «sorgfältig und zielgerichtet» umgeht. Diese nüchterne und knappe Gesamtbilanz liest sich fast versteckt im Schlusskapitel «Beurteilung» und stellt der SRG SSR ein insgesamt sehr gutes Zeugnis aus. Vorher weist der Rapport auf «das Potenzial zur Verbesserung der Wirtschaftlichkeit» hin und damit auf einige Ungereimtheiten und Schwachstellen im Hause der SRG SSR (siehe folgende Seite). Das EFK-Papier enthält trotz der ausgebliebenen skandalösen Entdeckungen einiges an politischem Zündstoff. Es bietet aber nicht den Sprengstoff, den man vielleicht erwartet hatte.

Der Mahnfinger von Leuenberger

Als Bundesrat Moritz Leuenberger im April 2005 eine Überprüfung der SRG SSR durch die Finanzkontrolle angeordnet hat, war die Überraschung gross. Der Auftrag an die EFK wurde als Mahnfinger des Bundesrates interpretiert. Entsprechend waren auch die Erwartungen in der Öffentlichkeit: Was wird ausser der bereits bekannten und umstrittenen Spesenregelung bei der Generaldirektion alles sonst noch entdeckt werden beim Geschäftsgebahren des Riesen SRG SSR? Es gab einen öffentlichen Druck auf die EFK, nachdem von einem Teil der Medien, aber auch aus der Politik immer wieder suggeriert worden ist, die SRG SSR ginge mit den Gebührengeldern zu wenig haushälterisch um, die Löhne seien zu hoch, die Arbeitsbedingungen zu gut und damit zu teuer, die Verwaltung zu ineffizient, die Spesenregelung zu locker, die Leistung im Verhältnis zum finanziellen Aufwand zu tief, usw. Es machte sogar das Wort der «Gebührenverschleuderung» die Runde. Auch unter den Medienjournalisten gingen die Spekulationen hoch, was die EFK alles ans Licht bringen würde.

Nachdem der Bericht nun veröffentlicht worden ist, waren die Reaktionen äusserst bescheiden: Wenige dünne Presseberichte, die den sehr differenzierten Rapport der EFK teilweise recht tendenziös darstellen. Die Aargauer Zeitung titelte mit «Zu wenig wirtschaftlich» entgegen der Hauptaussage des EFK-Berichtes, und der Weltwoche (Kurt W. Zimmermann) gelang es sogar, mit einer Berechnung auf ein paar Zeilen zu behaupten, die SRG SSR sei «zu fett, zu ineffizient, zu unproduktiv» und kanzelte den EFK-Bericht gleich als «Gefälligkeitsgutachten» ab. Die magere und zum Teil etwas merkwürdige Berichterstattung zum EFK-Bericht ist offenbar der Ausdruck einer anderen Erwartungshaltung.

SRG-Finzen: Die Aussagen des EFK-Berichtes

Bild: Daniel Bennet



Die SRG SSR gehe mit ihren Mitteln »haushälterisch und zielgerichtet« um, stellt die EFK grundsätzlich fest.» Gemäss ihrem Auftrag» rapportiert sie aber vor allem über Schwachstellen und Verbesserungspotenzial. Folgend die Aussagen der EFK zu sieben Themen.

Zentrale Synergien nutzen

Die Hauptkritik des Berichtes lautet: «Aus den dezentralen Strukturen der SRG SSR resultiert ein Wirtschaftlichkeitsdefizit.» Natürlich weiss die EFK, dass das foederale Prinzip der SRG SSR idee suisse politisch definiert und gewollt ist. Sie analysiert diesen Punkt aus Sicht der Wirtschaftlichkeit dennoch und kann damit vielleicht sogar die eine oder andere foederale Übertreibung zur Diskussion stellen. Interessant auch, dass die Kosten der «idée suisse», der regionalen Gleichheit, mit 42 % der Gesamtkosten erstmals beziffert werden. Dennoch ist das foederale Prinzip der SRG SSR politisch tief verwurzelt, das bestätigte auch die Debatte zum RTVG. Die EFK kennt auch den Konzessionsauftrag an die SRG SSR, «gleichwertige Programme in allen Amtssprachen anzubieten». Trotzdem stellt die Finanzkontrolle Fragen zur Mittelzuweisung an die Regionen – bis hin zur Programmpolitik: «Die SRG SSR soll das Programmangebot in den Regionen darauf hin überprüfen, ob auf einzelne Elemente verzichtet werden könnte, ohne dass die Gleichwertigkeit des Angebotes gefährdet ist.»

Auch unter Respektierung der foederalen Strukturen analysiert die EFK eine falsche Machtbalance im Verhältnis zwischen SRG-Generaldirektion und den Regionaldirektionen: «Die Zentrale (GD) besitzt selbst in den zentralen technisch-administrativen Führungsbereichen (Finanzen&Controlling, Technologie, Human Resources, Informatik) zwar direkte Kompetenzen, kann diese jedoch faktisch nicht gegen den Willen

der Unternehmenseinheit durchsetzen.» Das führe im technisch-administrativen Bereich dazu, «dass es zu einer Vielzahl von regional unterschiedlichen Lösungen und kostspieligen Doppelspurigkeiten kommt». Die EFK erachtet es als nötig, «die Entscheidelogik im technisch-administrativen Bereich neu zu ordnen: so viel zentrale Entscheidung wie möglich, so wenig dezentrale Entscheidung wie nötig», damit vermehrt Synergien genutzt werden können.

Gebühren regelmässig anpassen

Politische Tragweite hat der Vorschlag der EFK, das Verfahren zur Gebührenanpassung neu zu regeln. Der Bericht orientiert sich am deutschen Modell. Die SRG SSR solle alle vier Jahre Rechenschaft über die vergangene und zukünftige Entwicklung ihrer Leistungen ablegen. Offenbar beurteilt die EFK die bisherigen Anträge der SRG SSR für Gebührenerhöhungen als zu wenig transparent. Sie schlägt deshalb ein Verfahren vor, nach welchem mehr rechnerisch als politisch beurteilt werden kann, ob eine Gebührenerhöhung berechtigt sei. Die SRG SSR müsste demnach den Finanzbedarf für die Fortführung des bestehenden Leistungsangebotes feststellen und

dazu separat jenen Finanzbedarf begründen, der für die Entwicklung eines neuen Angebotes notwendig wäre. Zusätzlich müsste der Antrag die Kosten- und Leistungsausweise von Radio und Fernsehen analysieren (Vergangenheitsbeurteilung), eine Wirtschaftlichkeitsprüfung sowie eine Ertragsbeurteilung umfassen. Kürzer gesagt: Ein Gebührenantrag soll kein politisches Risikospiele mehr sein, sondern eine definierte Routine und ein Recht des Medienhauses. Und es soll genauer belegt werden, warum die bisherigen Gebühren nicht mehr reichen und wofür die zusätzlichen Gebührenerträge verwendet werden. Es scheint, dass eine solche Stärkung der Sachebene auch politisch mehr überzeugen würde.

Unsichere Finanzperspektive

Bei der aktuellen Finanzplanung rechnet die SRG SSR bis 2008 mit einem negativen Jahresergebnis, ab 2009 wieder mit einem Gewinn (38 Millionen für 2009, 17 Millionen für 2010). Die Finanzperspektiven basieren «auf Annahmen, die mit einem wesentlichen Unsicherheitspotenzial behaftet sind», schreibt die EFK. Unsichere Faktoren seien vor allem die Auswirkungen des RTVG, die Ge-

währung einer Gebührenerhöhung und die Auswirkung der Sparmassnahmen. Bekanntlich rechnet die SRG SSR ohne die Sparmassnahmen bis 2009 mit einer Finanzierungslücke von gegen 160 Millionen.

Die EFK formuliert aber Forderungen, welche diese unsicheren Finanzperspektiven ebenfalls ändern könnten: Die Gebührenbefreiung von EL-BezügerInnen soll ganz durch den Bund übernommen werden. Einen Ertragsausfall der SRG SSR infolge von Sozialmassnahmen des Staates bezeichnet die EFK als «nicht sachgerecht».

Die Kosten für den online-Auftritt von swissinfo als Leistung an ein Publikum im Ausland soll vollumfänglich (neues RTVG: mindestens 50 %) vom Bund übernommen werden. Und der Bund soll sich (Stichwort Auslandpräsenz) auch adäquat an den Beteiligungen der SRG SSR an internationalen Sendern beteiligen.

Das Verlegerfernsehen soll eine Kostendifferenz seiner Sendungen (im Verhältnis zu SRG-Sendungen in dieser Sendezeit) selbst tragen statt sie auf die SRG SSR abzuwälzen.

Der Bericht der Finanzkontrollen spricht von einem hohen Eigenkapital

Anzeige

Pressestellen Siemens Schweiz AG

Für alle Fragen zu Siemens im Schweizer Markt:

Siemens Schweiz
Freilagerstrasse 40, 8047 Zürich
Benno Estermann, 0585 585 167
Charles Breitenfellner, 0585 584 057
www.siemens.ch

Für alle Fragen zur Gebäudetechnik auf dem Weltmarkt:

Building Technologies Group
Gubelstrasse 22, 6301 Zug
Wirtschaftspresse: Urs Boller, 041 724 56 04
Fachpresse: Hansjörg Wigger, 041 724 56 77
www.siemens.com/sbt

SIEMENS

Die Sicht des SSM

In einem Kommentar weist das SSM auf eine Reihe von Feststellungen und Empfehlungen der EFK hin, auf welche die Gewerkschaft schon wiederholt aufmerksam gemacht habe, wie:

Die Auslagerung des tpc sei falsch.

Die Kaderlöhne seien gegenüber den Löhnen im GAV-Bereich unverhältnismässig angestiegen. Die Arbeitsbedingungen seien nicht über dem Stand der Branche, sondern adäquat (Ausnahmen sind oben genannt). Das hohe Eigenkapital und die massive Abnahme der Distributionskosten.

der SRGSSR, welches es erlaube, «eine längere Durststrecke zwischen zwei Gebührenanpassungen zu überbrücken».

Löhne und Arbeitsbedingungen

«Die Arbeitsbedingungen für das GAV-Personal der SRG SSR liegen im Quervergleich der Branche tendenziell im oder über dem Durchschnitt», stellt der EFK-Bericht fest. Nicht etwa, dass der SRG-GAV in allen Punkten die Spitzenposition definiert, aber er bildet in keinem Vergleichsthema das Schlusslicht.

Beim Lohnvergleich (Branchenbenchmark) stellt die EFK regionale Unterschiede fest: Die Löhne von SRDRS, swissinfo und RSR liegen tendenziell unter den durchschnittlichen Löhnen des regionalen Marktes. Bei SF hingegen liegen gut zwei Drittel der Löhne über dem Durchschnitt der Branche, zum Teil sogar deutlich. Ebenso deutlich über dem regionalen Branchenvergleich liegen die Löhne bei RTSI – im gesamtschweizerischen Markt liegen hingegen 54 % dieser Löhne unter dem Durchschnitt. Klärungsbedarf ertet die EFK vor allem bei den Löhnen von SF.

Im Kaderbereich legte das Kader 2000 – 2004 sowohl bei den Stellen wie auch bei Löhnen stärker zu als das übrige Personal (3.6 % zu 14.5 % Stellen, 0.6 % zu 1.5 % Löhne). Die Höhe der Kaderlöhne bewertet die EFK insgesamt als durchaus üblich, kritisiert hingegen den unverhältnismässig hohen Fix-Lohn-Anteil.

Tpc-Ausgliederung falsch

Die EFK ging der Frage nach, ob die Ausgliederung der Produktion bei SF in das tpc aus wirtschaftlichen Gründen sinnvoll war. Der Befund der Controller: «Die bei der Gründung des tpc gesteckten Ziele wurden weit verfehlt. ... Im Nachhinein ist die Verselbständigung des Produktionszentrums von SF wirtschaftlich kaum zu rechtfertigen.» Als problematisch unter dem Aspekt von Corporate

Governance wird die dominierende Stellung von SF im tpc-Verwaltungsrat bewertet. Die EFK verlangt, die Wiedereingliederung des tpc in SF zu prüfen.

Zankapfel Online-Infos

Angesichts des aktuellen Streits zwischen SRG SSR und Verlegern verlangte das UVEK von der EFK explizit, dass die Frage des online-Engagements der SRG SSR einer Prüfung unterzogen werde. Ein Quervergleich mit anderen Ländern zeigt: «In allen drei untersuchten Ländern sind die untersuchten Online-Dienste erheblich stärker entwickelt als das Online-Angebot der SRG SSR», die SRG SSR weise einen Entwicklungsrückstand auf. Und die EFK kommt zur Einschätzung, dass der «Online- und Multimedia-Bereich für die Entwicklungsperspektiven der SRG SSR in den nächsten Jahren zentral sein werde. Auch im Interesse der Gebührenzahlenden ist es wichtig, dass die SRG SSR die entsprechenden Entwicklungsperspektiven nutzen kann.» Der SRG SSR solle also vom UVEK genügend Freiraum für die Entwicklung im Online- und Multimedia-Bereich zugestanden werden.

Kontrollen fortsetzen

Die EFK hat diverse «kleine Feststellungen» gemacht, welche Anlass zu Nachfragen geben, ob einzelne Ausgaben notwendig und in der Höhe richtig waren. Diese Detailkontrolle muss auch ohne EFK weitergeführt werden. Auch Kleinvieh macht Mist und auch relativ kleine Ausgaben belasten das Gesamtbudget. Die eben bekannt gewordenen umstrittenen Kosten für den Umbau der Kantine in Leutschenbach zum Beispiel zeigen, dass eine strenge Finanzkontrolle weiterhin wichtig ist. Kontrolle erfordert und bringt Transparenz. Und das ist gut so. Denn ungeklärte Vorwürfe zu auch kleinen «Luxus-Investitionen» kann sich die SRG SSR gar nicht leisten. ◀